



netzwerk mode textil

Lift your head, give me the best side of your face

Objekte von Gavin Kenyon

Museo Marino Marini, Florenz > 20.04. – 10. 06. 2015

Textil und Beton

Wieviel Textiles muss ein Werk enthalten, damit es als Textilkunst klassifiziert wird? Geht es bei Textilkunst um den Anteil des Textilen, um die Technik der Verarbeitung oder um die textile Anmutung?

In der dämmerigen Hallenkrypta der ehemaligen Kirche *San Pancrazio* – heute *Museo Marino Marini* – in der historischen Altstadt von Florenz stehen und liegen achtzehn skulpturale Objekte des amerikanischen Künstlers Gavin Kenyon (geb. 1980), die er unter dem wenig aussagekräftigen Titel speziell für diesen Ort geschaffen hat. Oben erstreckt sich die entkernte, lichtdurchflutete Oberkirche, deren Anfänge bis ins 6. Jahrhundert zurückreichen. Seit 1806 ist die Kirche als Folge der von Napoleon durchgesetzten Säkularisation kein Sakralbau mehr und beherbergt heute das Werk des Bildhauers und Malers *Marino Marini* (1901-1980).

Gavin Kenyon zieht seit einigen Jahren die Aufmerksamkeit der internationalen Kunstszene auf sich. Er ist bei der Art Basel präsent sowie in wichtigen europäischen Galerien. Das New Yorker MOMA widmete ihm im Jahr 2014 eine Einzelausstellung. Typisch für Kenyon ist die Mischung von strengen architektonischen sowie ungezähmten Formen wie sie sich in der Natur finden. Die Verbindung von formaler Konstruktion mit Elementen anarchischer Unbeherrschtheit verleiht seinen Objekten eine spezifische Spannung. Er verbindet gebrauchte Textilien mit einem eigens entwickelten Gussbeton.



1 Blick in die Ausstellung

Beim Hinabsteigen in die Unterkirche fällt der Blick auf weiträumig verteilte horizontale und vertikale Plastiken. Die lotrechten Stelen scheinen Phalli zu symbolisieren. Sie stehen isoliert

von den liegenden Objekten, die schlaffen Wülsten aus Stoff gleichen, welche jemand achtlos auf einen Haufen geworfen hat. In der steinernen Umgebung der Krypta wirken die Formen irritierend grotesk, weil sie an einem solchen Ort nicht zu erwarten sind. Sie scheinen gleichzeitig biegsam und starr zu sein. Die Erinnerung an Plastiken der Bildhauerin und Textilkünstlerin Magdalena Abakanowicz (geb. 1930) – sie waren im Sommer 2011 im TextilWerk Bocholt zu sehen – stellt sich ein. Ihre aufragenden Objekte aus Beton und Sackleinen, die menschlichen Körpern ohne Kopf ähneln und von ihr als *Mutanten* bezeichnet werden, erzeugen ebenso ein Gefühl des Unheimlichen.

Wir sind die einzigen Besucher. Unerwartet taucht Malgorzata – Erasmus-Studentin einer polnischen Kunsthochschule – auf. Während ihres Aufenthaltes im *Museo Marino Marini* soll sie Besuchern der Sonderausstellung das Werk Kenyons erklären.



2 Horizontale Formen, denen die zugrundeliegende Quilt-Technik anzusehen ist

Gavin Kenyon will in seinen Plastiken die Oberflächenstruktur von Gewebtem hervortreten lassen. Allein mit bildhauerischen Techniken sei deren spezifische Optik jedoch nicht zu erreichen. Aus gesammelten Altkleidern und Textilien aus Kunstpelz sucht er solche Teile aus, die auch nach einer Behandlung mit Gussbeton ihre textile Optik und möglichst viel von ihrer Farbe behalten. Er näht rechteckige Stoffteile in Quilt-Technik zu langen Schläuchen zusammen, die er mit Gussbeton füllt und noch vor dem Erstarren des Materials in die gewünschte Form biegt, damit die Skulpturen im endgültigen Zustand körperhaft wirken. Der Gussbeton wirft gelegentlich Blasen und ist nicht immer ganz glatt. Kleine Unebenheiten des Materials verstärken den ungewöhnlichen optischen und haptischen Effekt der fertigen Skulptur. Bei Zusammennähen der Stoffteile verstärkt Kenyon manche Nähte, damit nach der Verfüllung des Stoffschlauches mit dem Gussbeton entlang ihrer Linien ein reliefartiger Effekt hervortritt. Hin und wieder unterlegt er die Nähte mit groben Stricken, damit bei der fertigen Plastik die Linien an dieser Stelle besonders markant ins Auge fallen.

Malgorzata ermuntert uns, die Plastiken zu befühlen, um den textilen Ursprung der Objekte zu begreifen. Die Oberflächen sind rau, die Nähte der zusammengefügt Stoffteile deutlich spürbar. Das Streichen mit den Fingern über die Partien mit Kunstpelz löst eigenartige sensorische Empfindungen aus. Der Pelz sieht struppig aber natürlich aus und leistet doch den Fingern Widerstand. Wie Beton fühlt er sich aber nicht an, er ist auch nicht so kalt.

Ohne ihre textile Basis könnten die Objekte Kenyons nicht ihren plastischen Effekt erzielen. Erst die zugrunde gelegten textilen Gewebe mit ihren Oberflächenstrukturen verleihen ihnen ihre markante Körperlichkeit und starke sinnliche Präsenz.



3 Farbrete

Die Wirkung wird durch den Ort – die Krypta – und die sparsame Anordnung im Raum noch verstärkt.



4 Im Vordergrund eine vertikale Skulptur mit einem Einsatz aus Kunstpelz

Es fällt nicht leicht, die Skulpturen Kenyons ohne Weiteres der Kategorie Textilkunst zuzuordnen; um traditionelle Bildhauerei handelt es sich allerdings auch nicht. Die Zahl der KünstlerInnen, die Material und Techniken aus beiden einst klar abgegrenzten künstlerischen Bereichen miteinander mischen, nimmt zu. Die Bildhauerin Louise Bourgeois

(1911-2010) war eine der ersten, die ihren Plastiken durch die Hinzufügung von Textilem eine expressive Kraft verlieh, die sich nicht zuletzt aus der Gegensätzlichkeit des verwendeten Materials ergab. Auch die bereits erwähnte Magdalena Abakanowicz bringt Textilkunst und Bildhauerei zusammen. Dass Gavin Kenyon Schläuche, die aus Vierecken von Altkleidern zusammengenäht werden, mit Gussbeton verfüllt und in körperhafte Formen bringt, ist ein weiterer Beleg dafür, dass die Einbeziehung von textilem Material und die Anwendung textiler Techniken der Bildhauerei neue Dimensionen eröffnen. Umgekehrt gilt das Gleiche.

Text: © Rose Wagner

Bilder: © Rose Wagner

Rose Wagner für *netzwerk mode textil e. V.* (online: 25. Mai 2015)